

Ostrau sucht nach geeigneten Partnern

Ostrau
Im Gemeinderat hat Sven Liebhauser (CDU) für den Zusammenschluss von Gemeinden geworben.

Von Anja Köhler
KOEHLER.ANJA@DD-V.DE

Wer sich mag, soll sich zusammenschließen. Was für eine zwischenmenschliche Beziehung gilt, soll auch bei Gemeinden funktionieren. „Wo die Mentalität der Menschen zusammenpasst und gegenseitige Sympathien da sind, sollten Gemeinden zusammengehen, um auch 2025 auf finanziell soliden Füßen zu stehen“, erklärte der Döbelner CDU-Landtagsabgeordnete Sven Liebhauser gestern gegenüber dem DA. Am Dienstag Abend hatte er bereits in der Sitzung des Ostrauer Gemeinderates Werbung dafür gemacht, nachdem Bürgermeisterin Gisela Reibig (parteilos) den Kommunalpolitiker in ihre Gemeinde eingeladen hatte.

Liebhauser schätzt ein, dass die Räte die Empfehlungen vorwiegend positiv aufgenommen haben. Er betont jedoch, dass die Freiwilligkeit eines Zusammenschlusses an erster Stelle stehe – zumindest bis Ende 2012. In der jetzigen Legislaturperiode gebe es ohnehin keinen Zwang für kleine Gemeinden, sich zusammenzuschließen. Was dann nach 2012 passiert, sei unklar.

5000 Einwohner sind für Liebhauser eine sinnvolle Gemeindegröße: „Orte mit weniger als 2000 Einwohnern dürften es künftig

schwer haben, ihre Pflichtaufgaben zu erfüllen.“ In Ostrau hält man einen Zusammenschluss mit Zschaitz-Ottewig für denkbar, zumal bereits eine Verwaltungsgemeinschaft besteht. Damit wäre die 5000-Einwohner-Hürde genommen. „Allerdings wird diese Zahl bei der demografischen Entwicklung bis 2025 nicht zu halten sein“, mutmaßt Reibig. Deshalb seien auch weitere Fusionen möglich – etwa mit Mochau, die ihrerseits bereits Interesse bekundet hat. „Es wird früher oder später kein Weg daran vorbeiführen, sich Partner zu suchen“, so Reibig. Das Signal aus Ostrau laute: „Wir sind gesprächsbereit“. Einzelne Räte wünschten sich entsprechende Treffen mit den Räten der Nachbargemeinden, um unverbindlich zu diskutieren. „Am wichtigsten ist, nicht die Augen davor zu verschließen“, heißt es. Es gehe in erster Linie darum, gemeinsam das Leben auf dem Land zu erhalten, also leistungsstark und trotzdem ländlich zu bleiben.

Mit Blick auf mögliche Fusionen mit Döbeln äußerte eine Gemeinderätin, dass dann Synergieeffekte ausgeschöpft werden sollten. Die Leute vom Land nutzen die Kultur der Stadt, wie das Theater. Die Städter kommen aufs Land, um sich zu erholen, lautete ein Beispiel.

Der freiwillige Zusammenschluss wird vom Freistaat bis Ende 2012 belohnt – mit 100 Euro pro Kopf für die ersten 5000 Einwohner jeder Gemeinde, mit 50 Euro pro Einwohner (für die ersten 5000 Einwohner) bei Zweitfusionen. „Das ist ein Anreiz, aber keinesfalls vordergründig“, erklärte Reibig.